

Bemerkungen

a) Wendishain; siehe Gü 9, a)

b) Hartha, Kreis Döbeln

Hartha ist heute eine Industriestadt mit rund 10000 Einwohnern, die nordwestlich Waldheim auf der Hochfläche des Mittelsächsischen Berglandes (260 m ü.M.) liegt.

Harthas Ursprung ist das Waldhufendorf Harth, das im gleichnamigen Waldgebiet (um 1100) mit 23 Hufen angelegt wurde und

1223 als Herrensitz an der 'Böhmischen Straße' genannt wird.
Eine

1255 datierte Urkunde nennt den Pleban (Weltgeistlichen) Cunradus von Harthe.

1405 als Harthe bezeichnet, entwickelt sich das Gemeinwesen weiter und gehört

1445 als Städtchen (Brockhaus: ab 1407) zum Amtsbezirk Rochlitz. Im Laufe des folgenden Jahrhunderts muß es zu der damals recht ansehnlichen Herrschaft Kriebstein gekommen sein, denn

1551 wird als Grundherrschaft das Rittergut Kriebstein ausgewiesen; das Städtlein umfaßte 44 besessene Mann (Grundbesitzer, Bauern?) und 65 Inwohner (Handwerker?), also grob geschätzt 600 Einwohner. \forall

1588, am 5. Mai, wird es von den Gebrüdern von Carlowitz, den Besitzern der Herrschaft Kriebstein, zusammen mit den Dörfern Steina und Saalbach, dem Kurfürsten Christian I. abgetreten, der es dem Amtsbezirk Rochlitz zuschlägt (der Verwaltungsbehörde der ehemaligen Grafschaft Rochlitz - seit 1485 albertinisch). Hartha war damals "ein gar armes nahrloses Städtlein" über das Pfarrer Ritze in der Neuen Sächs. Kirchengalerie schreibt: "Im Jahre

1600 zählte es 116 Häuser und erhielt sich kärglich von einigem Ackerbau und Leinweberei. Die Armut steigerte sich in den folgenden Jahrzehnten zur 'schweren Not'. Schon im Jhr.

1613 hielt die Pest im Städtlein Einzug: vom Juni bis Mitte Dezember starben 155 Personen, darunter viele Familienväter; an der von Dresden nach Leipzig führenden Straße gelegen, hatte es unter den Schrecken des dreißigjährigen Krieges aber besonders schwer zu leiden und ward mehrmals dem völligen Untergang nahe gebracht. Während vom Jahre

1626 bis 1631 ununterbrochen die Pest wütete - es starben in dieser Zeit 4 Geistliche an der 'Contagion', Ansteckung -, dann aber Durchmärsche, Fouragierungen, Brandschatzungen und Plünderungen den Bürgern und Landbewohnern die letzte Habe raubten, legte am 17. März

1636 eine durch Verwahrlosung entstandene Feuersbrunst Kirche und Pfarrwohnung, Schule und Rathaus nebst 21 Bürgerhäusern in Asche, während viele andere Häuser schwer beschädigt wurden. Die Glocken zerbarsten im Falle und sämtliche Kirchenbücher nebst Akten gingen in der allgemeinen Verwirrung durch das Feuer verloren.

1647 standen in Hartha noch 47 Häuser;

1653 waren noch 76 Brandstellen daselbst, Auch nach Beendigung des großen Krieges blieben Hartha schwere Heimsuchungen nicht erspart: die Pest trat noch einmal besonders verderblich im Jahre

1680 auf. Große Feuersbrünste - 1685, 1729, 1734 -"

x) 1534 hatte Ernst, Herr von Schönburg, Besitzer der Herrschaft Kriebstein, die Schützengesellschaft Hartha bestätigt.

Das Gründungsjahr der Harthaer Kirche ist unbekannt; es dürfte jedoch erheblich vor 1255, dem Auftreten des ersten Geistlichen, anzusetzen sein. Als Standort wird der heutige Kirchplatz angenommen.

Zur Reformationszeit - die Reformation wurde hier zu Ostern 1538 (9 Jahre später als in Leisnig-Wendishain) durch Einsetzung des evangelischen Predigers Franz Steinmesius (Steinmetz) durchgeführt - zur Reformationszeit gehörten zur Parochie Hartha die Dörfer: Aschershain, Richzenhain, Flemmingen, Diedenhain, Steina und ab 1535 auch Saalbach - zuvor zeitweilig auch Gersdorf bei Leisnig. Von den Pfarrern, die uns hier interessieren, seien genannt: Ab

1675, "M. Jeremias von Sütphen, als Sohn eines kaiserlichen Leibarztes und Chirurgen, am 13. November 1639 zu Dresden geboren. Er nahm die Führung der Kirchenbücher sofort wieder auf (nach seinem Amtsantritt) und stellte durch Verabfassung einer trefflichen Kantoreiordnung die 'Societät der Kantorei' wieder her. Er kann als Erneuerer des kirchlichen Wesens der Parochie Hartha gelten. Am 6. August

1680 übernahm das Pfarramt Johann Friedrich Mörlin aus Liegnitz in Schlesien. Er starb nach 31jähriger Amtsführung am 6. Juli 1711, 59 Jahre alt. Ihm folgte

1711, M. Johann Christoph Eichler, geboren 1667 zu Frankenberg, Bei seinem Amtsantritt in Hartha wurde zugleich das Diakonat wieder aufgerichtet. Er starb

1733, am 3. September, 66 Jahre alt."

Zu den Einnahmen der Kirche gehörten hier nicht nur die üblichen Abgaben, sondern auch Zinsen und Sonderleistungen, auf die in den Bemerkungen zu R i c h z e n h a i n eingegangen wird.

c) Richzenhain.

Pfarrer Ritze schreibt in Neue Sächs. Kirchengalerie, sp. 458 "Richzenhain, vielleicht nach der Tochter Heinrichs II. von Eilenburg (†1117), Richenza genannt, zieht sich an der von Hartha nach Waldheim führenden Straße 3/4 Stunde lang bis fast an die ersten Häuser letztgenannter Stadt hin und wächst mit ungemeiner Schnelligkeit. Bis

1287 gehörte der Ort den Brüdern Albert und Hermann von Blankenau, ging dann aber an das Nonnenkloster Sorntzig über. An der Heerstraße gelegen, war Richzenhain der Verheerung durch Kriegsvölker besonders ausgesetzt. Im Jahre 1640 war das Dorf bis auf ein Gut ganz wüste;"

Aus den von Pfarrer Ritze zu Steina gemachten Angaben, Spalte 460 ist hier folgendes zu vermerken:

"Die über dem von der neuen Schule zu Steina nach Diedenhain laufenden Wege liegenden drei Wirtschaften werden gemeinsam 'die Frohnhufe' genannt und waren ehemals in der Hand e i n e s Besitzers. Dieser war 'der belehnte Mann' der - nebst zwei anderen in Richzenhain $\frac{1}{3}$, wie aus einem Vergleich vom Jahre

1518 hervorgeht, dem Pfarrer zu Hartha, statt des Decems Zinsen zu entrichten hatte und besondere Dienste (Frohnden) zu leisten hatte."

Hinzugefügt sollte werden: Richzenhain wurde bereits 1282 mit diesem Namen genannt, gehörte

1551 zum Rittergut Kriebstein und hatte 18 Hufen (1900:507ha) Es beherbergte 22 besessene Mann und 39 Inwohner, zusammen

etwa

300 Einwohner. Bis zum Jahre
1890 auf rund 850 Einwohner ausgeweitet, wurde es
1905 anteilig den Städten Hartha und Waldheim eingemeindet.

Jacob Günther ist in Richzenhain zwischen
1679 und 1684 (vermutlich mit Zuspruch des Pfarrers von Wen-
dishain) als Pfarrdotal auf Kirchenland ansässig geworden.

P f a r r d o t a l ist nach alter Definition

'der Untertan des Pfarrers - der sein Grund- und auch Ge-
richtsherr ist, und dem er Zinsen zu entrichten und beson-
dere Dienste (Frohnden) zu leisten hatte. Ob diese auch
hier 'ungemessene Dienste' waren, konnte bisher nicht er-
mittelt werden.

P f a r r d o t a l ist nach neuer Definition

'der Pächter von Kirchenland'

Ob Jacob Gü. diese Ansiedelung aus freiem Entschluß durch-
führte, oder ob er 'gesteuert' wurde, das wird sich nur
schwer ergründen lassen.

(Die hier verarbeiteten Daten sind folgenden Veröffentlichun-
gen entnommen:

Neue Sächsische Kirchengalerie, Band 1, Leipzig um 1900.

Blaschke, Karlheinz: Historisches Ortsverzeichnis von

Sachsen. 2. Teil Nordwestsachsen. Leipzig 1957.

Der Große Brockhaus. 5. Band, 1954 (Wiesbaden))